



Gelöste Atmosphäre bei der Diskussionsrunde am Dienstagabend: Christoph von Marschall (l.) und Johannes Massolle. MZ-Foto Hartz

„Die Kampagne ist süß“

Ein Washington-Korrespondent und ein Professor diskutieren über die Abhöraffaire

MÜNSTER. „Yes we scan“ – zynisch klingt das amerikanische Bekenntnis zur Abhöraffaire in den Ohren derer, die für das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung kämpfen. In Amerika könne man die deutsche Aufregung um den Datenschutz nicht verstehen, sagt Dr. Christoph von Marschall.

Der Verein „Debatte“ hatte den Weiße-Haus-Korrespondenten sowie Rechtswissenschaftler Prof. Thomas Hoeren von der Uni Münster zu Diskussion über die NSA, Datensicherheit und Geheimdienste nach Münster eingeladen. Acht Jahre war von Marschall für den Tagesspiegel Korrespondent für das Weiße Haus, hat die Regierung Bush kennen gelernt, Barack Obama im Wahlkampf begleitet. „Die Amerikaner halten grundsätzlich nichts

vom Staat“, versuchte der Journalist und Historiker den vielleicht gravierendsten Unterschied zwischen den USA und Deutschland zu verdeutlichen. Von Marschall kann nicht nachvollziehen, warum sich die Medien hierzulande an den Amerikanern abarbeiteten. Zumal für ihn zahlreiche Darstellungen schlichtweg falsch seien, wie beispielsweise die, die NSA spähe pro Jahr 500 Millionen deutsche Daten aus.

Einfacher Techniker

Zudem sei Edward Snowden nur ein einfacher Computertechniker, der den Inhalt der NSA-Unterlagen gar nicht beurteilen könne. „Besser sollte man schauen, was im eigenen Land passiert“, empfiehlt von Marschall. „Die meisten Internet-Nutzer geben nämlich ganz freiwillig persönliche Daten via Facebook, Google

oder auch als Kundenkartenbesitzer zahlreicher Unternehmen preis. Und Daten, die das Land verlassen, unterliegen keiner nationalen Datenschutzbestimmung.“

„Das Problem ist aber, dass ich nicht gefragt werde, wozu meine Daten gespeichert und verwendet werden. Das passiert heimlich“, echauffierte sich ein Zuhörer. Das digitale Zeitalter sei eine Entwicklung, die man nicht aufhalten werde, so von Marschall.

Das sah Prof. Thomas Hoeren freilich ganz anders. Der Experte für Informations- und Medienrecht, Berater der isländischen Regierung und selbst ernannter Provokateur des Abends warnte: „So fatalistisch darf man das nicht betrachten. Wir müssen für den Wert von Privatsphäre kämpfen. Deutschland ist da viel zu lieb.“ Hoeren übte zudem scharfe Kritik am BND: „Das

ist ein erratischer Block, der selbst keiner Kontrolle unterliegt“, schimpfte er.

Schriftsteller-Kampagne

Die Kampagne von 560 Schriftstellern, initiiert vom Nobelpreisträger Ilija Trojanow, die Anfang der Woche zum weltweiten Protest gegen den NSA-Abhörskandal aufrief, hielt der Rechtskundler indes „für süß“. Für den Wissenschaftler ist der Appell „eine juristisch schlecht formulierte Befindlichkeit“. Das fand eine Zuhörerin „mindestens verletzend, weil Sie ja einerseits fordern, dass die Menschen sich wehren“. Zum Schutz des persönlichen Datenverkehrs im Internet empfahl Hoeren Verschlüsselungsprogramme. Der Initiator des Abends, Johannes Massolle, riet: „Bleibt kritisch, empört euch, macht eurem Unmut Luft.“ Kathrin Hartz